

Konzert mit Zeitsprung

Harfenistin Silke Aichhorn und Geigerin Rebekka Hartmann in Stadtkirche

Von Ingrid Heydecke-Seidel

WALDENBURG Zum 13. Mal konzertierte Harfenistin Silke Aichhorn beim Hohenloher Kultursommer, zum ersten Mal im Duo mit der Geigerin Rebekka



Hohenloher Kultursommer

Hartmann. Ein Zeitsprung von gut 200 Jahren trennte den zweiten Teil ihres Programms vom ersten, das mit Johann Sebastian Bach begann. Die Harfe war schon im alten Ägypten bekannt, und die Bibel berichtet vom jungen David, der mit seinem Harfenspiel die trüben Gedanken König Sauls vertrieb. Die heutige Konzertharfe, die alle Halbtöne dank ihrer sieben Pedale spielen kann, wurde erst 1811 von dem Franzosen Sébastien Erard erfunden, stand im Barock also nicht zur Verfügung.

Interpretation Bachs Sonate Es-Dur BWV 1031 ist im Original für Flöte und Generalbass geschrieben. Aichhorn spielte den Cembalopart, die Geigerin die Flötenstimme auf ihrer kostbaren Stradivari. Doch ihre Interpretation warf die Frage auf: Ist die Ära der historisch informierten Spielweise schon vorbei? Das Tempo der Geigerin schwankte, ihre Themeneinsätze kamen fast explosiv, ihre Dynamik wirkte unru-

hig und aufgeregt. Lediglich das Siciliano geriet ansprechender. Ihr Ton ist auch im Piano klangvoll. Technisch ist sie unbestritten sehr gut. Kraftvoll und bestimmt ging sie die Solo-Partita Nr.2 d-moll BWV 1004 an. Die Courante gefiel mit ihrer Leichtigkeit. In der Sarabande meisterte sie die eingestreuten Verzierungen mit Eleganz. Nach der graziösen Gigue folgte die monumentale Ciacona mit Kraft und Pathos. Nachdrücklich hob sie immer wieder das Thema aus den figurativen Umspielungen hervor, setzte Doppelgriffe präzise und meisterte die häufigen Saitenwechsel sicher. Dass die Intonation bei dem schwülen Wetter zuweilen verrutschte, war verzeihlich. Nicht zu unter-

schätzen ist auch die Gedächtnisleistung. Aichhorn wählte für ihr Solo ein Zwischenspiel aus G.F.Händels „Saul“ in einer Transkription und schloss die schöne Sarabande aus einer Cembalo-Suite an.

Genuss Nach der Pause widmeten sich die Musikerinnen dem französischen Impressionismus und spielten „Pavane pour une infante défunte“: entspannt, verträumt, lyrisch. Hier ließ ihr Konzertieren keine Wünsche offen, alles war wunderbar stimmig. Ein Genuss, wie sich ein Geigen-Flageolett mit silbrigen Harfen-Arpeggien mischte.

Marcel Tournier war ein berühmter Harfenist und fleißiger Komponist. Aus seiner Suite op.29,4 spielte Aichhorn einen Satz, wo allerlei Vögel in reizender impressionistischer Manier zwitschern. Danach wurde von einem russischen Bauern erzählt, der derb auftrat, aber virtuos mit flinken Fingern und Füßen umspielt wurde.

Mit Camille Saint-Saens' Fantaisie op.124, einem Meisterwerk der kleinteiligen Form, beschlossen sie ihr gedrucktes Programm. Da schildern verschiedene Stimmungen und Klangfarben: Überschwang, zarte Sanglichkeit, Grazie, kapriziöse Momente, Synkopen, dunkle Wolken, ein Wiegenlied und am Ende ein Duo in ätherischen Höhen. Den begeisterten Zuhörern in der vollbesetzten Stadtkirche schenkten sie noch zwei Zugaben von Jules Massenet und Gabriel Fauré.



Blumen gab es am Ende des Konzerts für Silke Aichhorn (links) und Rebekka Hartmann. Foto: Ingrid Heydecke-Seidel